

Paddeltour des Kanuclubs Bruchmühlen vom 15.06. bis 18.06. 1989

Zurückgelegte Strecke: Ems ab Rheine über Lingen bis Meppen

Wir trafen uns am **15.06.1989** bei Christoph. Nach der Verabschiedung starteten wir gegen 17.30 Uhr. In Rheine angekommen machten wir uns stadtfrein. Auf unseren Freund vom Kanuclub Rheine mussten wir noch eine ganze Weile warten. Er musste uns ein Boot zuweisen. Wir suchten uns ein rotes aus. Übernachtung bezahlen, noch einen Kasten Bier besorgen, dann war alles soweit erledigt. Zuerst marschierten wir zur Schleuse. Sie musste von uns noch per Hand geschlossen werden. Anschließend hatten wir alle ein Bier verdient. Da wir schon im letzten Jahr auf das Rauchbier verzichten mussten, wollten wir es diesmal wieder probieren. Aber leider auch dieses mal Fehlanzeige, daher weiter zum Spöckenkieker. Einige bereiteten sich ihr Fleisch auf einem heißen Stein selbst zu, aber vorher hieß es warten. Auch die Schnecken dauerten, dafür waren sie aber schon angebraten. Der Chef fühlte sich auf unser Meckern hin veranlasst, eine Runde zu geben. Anschließend gingen wir in die „KÖPI-Stuben“, dort lief das Bier dann sehr gut. Später im Clubhaus zauberte Friedel dann noch eine Flasche Slibowitz hervor, die wir mit dem restlichen Bier verdünnten. Das Wetter war gut und so fanden sich einige, die im Freien schliefen.

Am **16.06.1989** standen alle pünktlich auf und so waren wir wie geplant um 8.00 Uhr startklar. Nebel stieg auf, als wir an der ersten Schleuse ankamen. Zum Öffnen mussten einige aus dem Boot, dann wieder einsteigen und weiter ging's.



Die zweite Schleuse kam gleich hinterher.
Als wir gegen 13.00 Uhr die dritte Schleuse
erreichten, hatten wir schon Routine.



Begleitet wurden wir von Reihern, die ihre Ladung immer nur knapp neben unser Boot setzten, sowie von Blesshühnern, Enten und Schwänen mit ihren Jungen. Überhaupt gab es jede Menge junger Tiere, die uns neugierig beäugten. Unser Gönkologe war besonders davon begeistert.

Gegen Mittag stärkten wir uns in einem alten Fährhaus in der Nähe von Leschede bei gutem Essen und jeder Menge Alsterwasser. Einigen schmeckte auch schon wieder ein leckeres Pils. Nebenher erfuhren wir noch, dass man Mineralwasser auch aus einem Fingerhut trinken kann. Und wer bezahlte die Rechnung? Natürlich der mit dem Bart!

Auf der weiteren Strecke machten besonders Friedel die roten Pferde mit den schwarzen Mähnen große Freude.

Nach einer kurzen Rast in Hanekenfähr (natürlich mit Alsterwasser) ging die Fahrt zügig weiter.



Aber dann mussten wir uns auf ganz andere Sachen konzentrieren, denn immer wieder tauchten irgendwelche Hindernisse im Wasser auf. Und dann hat es uns doch erwischt.

Kurz vor Lingen sind wir auf einen Stein aufgelaufen. Unser Boot bekam dabei einen Riss. Bei dem Versuch, das Boot wieder frei zubekommen, wären wir noch fast umgekippt.

Helmut und Hubert waren unsere Retter. Sie sprangen aus dem Boot und schoben uns weiter ins tiefere Wasser.



Da eine Steinschüttung nicht mehr weit war, entschlossen wir uns, an Land zu gehen. Unsere beiden Wasserratten zogen und schoben das Boot dann bravurös über das Hindernis.



Die anderen hatten allerdings nicht damit gerechnet, dass ihnen ein längerer Fußmarsch an der Uferböschung durch Brennnesseln und Disteln bevorstand. Besonders diejenigen, die nur kurze Hosen an hatten, freuten sich darüber. Doch auch der schönste Wandertag geht einmal zu Ende und wir erreichten eine Brücke, über die wir ans andere Ufer gelangten, wo wir wieder zu den beiden anderen ins Boot steigen konnten.

Über weitere Abstürze und Wehre wurde danach das Boot herübergetragen und gezogen, da doch Wasser durch den Riss ins Bootsinnere drang und wir befürchteten, dass der Riss eventuell größer werden könnte.

Wir waren froh, lange Seile mitgenommen zu haben, um das Boot über die Hindernisse ziehen zu können.

Gegen 21.00 Uhr kamen wir am Bootsanleger des Kanuclubs Lingen an, wo wir bereits sehnsüchtig erwartet wurden. Nachdem das Boot entladen und aus dem Wasser gehievt war, musste es zuerst repariert werden.



Wie groß die Kameradschaft unter Kanufreunden ist, wurde uns dabei wieder vor Augen geführt. Obwohl selbst keine Zeit, holte der „Kamerad“ noch schnell zwei weitere Kanuten, und gemeinsam wurde das Boot mit einigen Streifen Panzerband wieder startklar gemacht. Das war Friedel natürlich noch einige Schluck Slibowitz wert.



Nachdem wir uns dann bei einer erfrischend kalten Dusche wieder fit gemacht hatten, kamen wir endlich gegen 23.00 Uhr dazu, zum Abendessen zu gehen. Mit dem am nächsten gelegenen Restaurant - einem Jugoslawen - hatten wir die richtige Wahl getroffen. Das Bier floss gut und das Essen war so reichlich, dass sogar noch ein reichhaltiges Frühstück dabei herausprang. Einige Slibowitz, Julischka und warme Malteser mussten danach der Verdauung dienen. Zum Schluss erhielten wir vom Wirt noch eine Flasche Rotwein, den wir zum Abschluss des Tages mit einigen Kümmerlingen aus einem Schnapsglas tranken. Mittlerweile waren auch die Junikäfer zur Ruhe gekommen. Oder hatten wir sie etwa mit unserer Fahne verschreckt?



Am **17.06.1989** waren wir wieder pünktlich auf den Beinen und nach einem kräftigen Frühstück ging's in die zweite Runde.

Nach einigen Kilometern trafen wir auch unsere Weggenossen mit den Gummibooten wieder. Dass das Verpflegungsboot wirklich mit allem Komfort ausgestattet

war, konnten wir daran erkennen, dass die Jungs am frühen Morgen bereits ihr Bier wieder vom Fass genossen. Wir waren mehr zu sportlichen Taten aufgelegt und auf einigen langen Geraden haben wir dann nochmals gezeigt, was ein Zehner-Kanadier für Fahrt machen kann, wenn sich alle richtig in die Paddel legen. Das Boot blieb trocken und glitt durch eine reizvolle Landschaft dahin.

Gegen Mittag legten wir an einem weiteren Kulturwehr an. Die Boote mussten mal wieder herausgezogen werden.

Danach mussten wir uns erst einmal kräftigen und einen kleinen Mittagsschlaf halten.

Einige machten einen Fußmarsch durch eine sehr interessante Schafswiede, die mit ihren alten Bäumen und Sträuchern eher wie ein Park aussah.

Anschließend waren die letzten Kilometer nur noch ein Lächeln und wir erreichten nach einiger Zeit den Dortmund-Ems-Kanal, der in Meppen für eine kurze Strecke durch die Ems führt. Erinnerungen an unsere letztjährige Fahrt kamen auf.



Zum Glück hatten wir nur eine kurze Strecke auf dem Kanal zurück zu legen, dann tauchte die Hasemündung vor uns auf und eine Windmühle zeigte uns, dass wir am Ziel unserer diesjährigen Tour angelangt waren. Mit einem solch großen Begrüßungskomitee hatten wir nicht gerechnet. Am Bootsanleger lagen vier nette Mädchen, die wohl erwarteten, dass wir über sie hinwegsteigen würden. Sie machten absolut keine Anstalten, uns etwas Platz zu machen. Nach einem kurzen dafür aber nicht heftigen Wortgefecht hatten wir den Anleger dann doch erobert und konnten an Land gehen. Aussteigen, Boot entladen und an Land ziehen war' nur noch ein Gucken. Leider hat sich Heinz dabei an dem



blöden Anleger noch böse weh getan. Hart wie er aber nun mal ist ließ er darüber nicht viel verlauten. Anschließend waren dann in dem über dem Bootshaus des Rudervereins liegenden Restaurant einige Biere fällig, dann ging's an die große Reinemache. Sogar für die Sportschau blieb noch etwas Zeit, wobei wir die Zeit natürlich nicht ungenutzt ließen und noch einige Biere vernichteten .

Dann ging es in die Stadt. Unser Hunger war mittlerweile ganz schön groß geworden. Wir fanden eine Kneipe, wo wir gut essen konnten. Irgendwann begannen wir unseren Heimweg, streiften dabei noch eine weitere Kneipe und fanden dann später in der Ruderclub-Disco alle wieder, Das Bier dort war mal warm, dann wieder kalt. Das hat wohl einige dazu bewogen, das Getränk zu wechseln. Das Lokal hatte bis 3.00 Uhr geöffnet und einige waren so ehrgeizig, das Licht mit auszumachen. Sie versuchten es mit einigen Bieren, aber es blieb hell (und laut), nur dass das Bier verschüttet war. Später fanden dann doch noch alle ihren Baum, ihr Boot oder legten sich in den Mannschaftsraum.

Nach einer kurzen Nacht wurden wir am **18.06.1989** von der Sonne geweckt, die es auf dieser Tour wirklich gut mit uns meinte. Frühstück gab es in dem Lokal erst ab 10 Uhr, so dass wir uns in aller Ruhe ans Bootreinemachen begeben konnten. Danach konnten wir uns auf ein vielseitiges, wenn auch mengenmäßig etwas zu klein ausgefallenes Frühstücksbuffet stürzen. Es dauerte dann noch eine Weile, bis unsere Abholertruppe mit dem Anhänger eintraf. So hatten wir nochmals Zeit, die letzten Tage Revue passieren zu lassen. Dabei kamen dann auch ein paar Gedanken auf an diejenigen, die diese Tour erst ermöglichten. Das waren besonders unser Dirk, der wie üblich die ganze Planung her-



vorragend übernommen hatte. Dann Christoph, der als Kassenwart immer wieder dafür sorgte, dass wir genug zu essen und vor allem zu trinken bekamen. Peter, unserem Kapitän (diesem Sklaventreiber!). gebührt der Dank, dass er in allen Situationen die richtigen Kommandos gab. Friedel, unser Steuermann, sorgte mit seiner Ruhe und Kraft und ab und zu mit einem guten Schluck Slibowitz dafür, dass wir immer auf richtigem Kurs blieben. Günter brachte uns mit seiner Mundharmonika immer wieder in die richtige Stimmung. Dann müssen wir unbedingt Helmut und Hubert, erwähnen, die uns vor den bösen Riffen (und von diesen) retteten. Gedankt sei Rainer, der als Chronist tätig wurde. Und Schorse und Heinz machten es erst möglich, dass das Boot zu einem echten Zehner wurde. Und allen anderen Helfern, die uns brachten oder wieder abholten bzw. denjenigen, die bei Günter und Liesel zu einem gelungenen Abschluss beitrugen, sei an dieser Stelle ebenfalls nochmals Dank gesagt.